Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar
2001–2019**

Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether

Leipzig 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal	
Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern	19
-2- Friederike Seyfried	
Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104	24
-3- Elke Blumenthal	
„Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal	
Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört?	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal	
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal	
Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal	
„Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel	54
-8- Elke Blumenthal	
„Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie	63
-9- Elke Blumenthal	
„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten	69

VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10– Elke Blumenthal
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11– Elke Blumenthal
Feindbilder unter den Pharaonen 80
- 12– Tonio Sebastian Richter
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen 84

MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13– Elke Blumenthal
Weihnachten und der Pharao..... 92
- 14– Elke Blumenthal
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand
als Heilssymbol? 102
- 15– Elke Blumenthal
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel 107
- 16– Elke Blumenthal
Kriminalgeschichten im Altertum 113

CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17– Tonio Sebastian Richter
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus
P. Lips. Inv.-Nr. 23 117
- 18– Tonio Sebastian Richter
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 122
- 19– Tonio Sebastian Richter
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten
„Evangelium des Judas“ 126

RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20– Tonio Sebastian Richter
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie 131
- 21– Tonio Sebastian Richter
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen
im Kontext 135

-22- Tonio Sebastian Richter Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des Unverfügbaren.....	141
---	-----

-23- Tonio Sebastian Richter Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike	144
--	-----

JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen Nubien des 12. Jahrhunderts	149
---	-----

-25- Tonio Sebastian Richter „Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen- fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo.....	157
--	-----

-26- Tonio Sebastian Richter Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische Knechtschaft“ 1585	163
---	-----

ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether „Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der altägyptischen Literatur	169
--	-----

-28- Franziska Naether Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch	175
--	-----

-29- Franziska Naether Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen	183
---	-----

-30- Friederike Seyfried „Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht. Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens' umstrittenen „Körperwelten“	190
---	-----

Autorenverzeichnis.....	195
-------------------------	-----

Wein für den Bischof

Kirchen und Heilige im christlichen Nubien des 12. Jahrhunderts

Johannes Leonard Hagen

I. Drei Listen mit Kirchennamen

„Dieses Dokument wurde geschrieben im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

So lautet der Anfang zweier in Altnubisch geschriebener Texte auf Papier, die bei englischen Grabungen in der Zitadelle von Qasr Ibrim, im Süden Ägyptens, in oder in der Nähe der Kathedrale aufgefunden wurden. Bei einem dritten solchen Dokument fehlt die obere Hälfte, aber auch dies wird wohl mit der gleichen Formel angefangen haben.¹

Drei Dokumente also, geschrieben im Namen des dreieinigen Gottes. Der Inhalt ist jeweils der gleiche und der Wortlaut sogar fast identisch: eine Aufzählung von Namen, in zwei der drei Texte ergänzt um Zahlen. Diese Zahlen sind nie höher als zwei; die „Namen“ sind recht unterschiedlich. Neben bekannten christlichen Männer- und Frauennamen wie Peter, Michael und Maria gibt es auch summarische Bezeichnungen wie „Die Apostel“, „Die Lebewesen“, ja sogar „Die Vierundzwanzig“. Dass es sich hier nicht etwa um eine Liste von Personen handelt, wird deutlich, wenn wir folgende weiteren Einträge in Betracht ziehen: „Jesus“, „Sankt Menas“, „Abt Kyros“, „Die Heilige Trinität“, „Die drei Jünglinge“ und „Das Kreuz“.

Obwohl das Wort „Kirche“ nicht eigens erwähnt wird, liegt es nahe, dass es sich hier um eine Liste mit Namen von Kirchen handelt. Diese Namen sind uns zum Teil bekannt wie die von Aposteln (Petrus), Erzengeln (Michael, Gabriel und Raphael), biblischen Gestalten (die drei Jünglinge aus dem Feuerofen) und Heiligen (St. Georgios), zum Teil sind sie aber auch weniger vertraut wie zum Beispiel Litharkuel (ein Engel, bekannt aus den „Handlungen des Petrus und der zwölf Apostel“, einem der koptisch-gnostischen Texte von Nag Hammadi), oder Schenute (ein bedeutender koptischer Klostervorsteher) oder Menas (ein ägyptischer Soldatenheiliger). In diesem kirchlichen Zusammenhang erklären sich schließlich auch die „Lebewesen“ und die „Vierundzwanzig“ als die Vier Lebewesen und die Vierundzwanzig Ältesten aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung.

¹ Publikation der drei Listen: Giovanni R. Ruffini, *The Bishop, the Eparch, and the King: Old Nubian Texts from Qasr Ibrim* (P. QI 4) (*Journal of Juristic Papyrology supplements*, 22), Warschau 2014, 139–153.

II. Christliches Nubien

Nubien, heute Südägypten und Nordsudan, ist wegen der Rettungsgrabungen in Unternubien ab Anfang der 1960er Jahre ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Wegen der Erhöhung des Assuanstaudammes wurden vor allem pharaonische Tempel wie die von Philae und Abu Simbel vor dem ansteigenden Wasser gerettet, aber auch wichtige Überreste aus der christlichen Epoche wie die Wandmalereien aus der Kathedrale im sudanesischen Faras haben überlebt.

Abb. 1: Modell der Kathedrale von Faras in Nubien von Zbigniew Doliński im Muzeum Narodowe in Warschau; © Wikimedia Commons, Foto: Piotr Ligier, CC BY-SA 3.0.

Nubien stellt vom 5. bis ins 15. nachchristliche Jahrhundert ein Bindeglied zwischen dem koptischen Ägypten und dem christlichen Äthiopien dar. In der Spätantike gab es in Nubien drei Königreiche, von Nord nach Süd: Nobadien, Makurien und Alodien. Einige Zeit nach der offiziellen Christianisierung dieser Länder, im sechsten Jahrhundert, wurde Nobadien Teil des Königreichs Makurien. Als Statthalter des Königs trat ein Vizekönig, der *Eparch*, auf. Eine der Aufgaben dieses Gouverneurs waren die Kontakte mit Ägypten. Nach der arabischen Eroberung Ägyptens in der Mitte des siebten Jahrhunderts konnten die überlegene Reiterei und die Bogenschützen der christlichen Nubier die Einverleibung und Islamisierung ihres Vaterlandes noch verhindern. Mit den muslimischen Herrschern im Norden wurden ein Friedensvertrag und Handelsabkommen geschlossen. Erst im 14. Jahrhundert

setzte sich die Arabisierung, später auch die Islamisierung Nubiens durch, womit das Ende des christlichen Jahrtausends gekommen war.

Im christlichen Zeitalter nun war die Festung (arab. *Qasr*) von Ibrim (griech. *Primis*), hoch über dem Nil, ein wichtiges administratives und religiöses Zentrum Unternubiens. Hier residierte ein Bischof, vom nubischen König nominiert und vom koptischen Patriarchen geweiht; auch war hier wohl einer der Sitze des *Eparchen* von Nobadien.

III. Bezirke und Namenserverweiterungen

Wenn man sich nun die drei Listen etwas genauer anschaut, fällt Folgendes auf: Zum einen sind die Listen offenbar mit Hilfe von weiteren Namen unterteilt, in diesem Fall Ortsnamen, die sicherlich die Bezirke andeuten, in denen die Kirchen zu finden waren; zum andern gibt es ab und zu, auch innerhalb eines Bezirks, zweimal den gleichen Heiligennamen; und einige dieser Namen haben eine Erweiterung. Was hat es damit auf sich?

Die Bezirke sind nach den größeren Orten im ehemaligen Königreich Nobadien benannt, wie Ibrim selbst, ganz am Anfang der Listen, oder Masmās, südlich von Ibrim auf dem anderen, dem westlichen Nilufer gelegen. Wohl mit Ausnahme von Kurta-Ost und Dendur-Ost gehörten alle diese Bezirke zur Diözese von Ibrim, die zwischen den Bistümern Kurta im Norden und Faras (die ehemalige Hauptstadt Nobadiens) im Süden lag. Insgesamt werden die Listen von dreizehn Bezirksnamen unterteilt.

Was nun die erwähnten Erweiterungen der Kirchennamen angeht, so scheint es sich um Spezifizierungen zu handeln, die eine Kirche von einer anderen unterscheiden sollten: Namen wie „Die Lebewesen der Stadt“ und „Petrus vom stromabwärts gelegenen Ende des Wadis“ deuten vermutlich darauf hin, dass es auch außerhalb der Zitadelle in der Umgebung von Ibrim eine „Vier-Lebewesen-Kirche“ gab und auch irgendwo eine zweite „Peterskirche“, vielleicht sogar mehrere.

Diese Zusatzbezeichnungen sind meist geographisch-landschaftlicher Natur, wie auch die anderen Beispiele zeigen: „Michael vom Feigenbaum“, „Merkourios von der Berghöhle“ (oder: „des Inneren der Wüste“) und „Johannes vom Baumwollfeld“. Die Kirchengebäude werden also auch zwischen den Siedlungen, in der umliegenden Landschaft verortet. Bei anderen Namen, die man (noch) nicht übersetzen kann, dürfte es sich um ähnliche Spezifizierungen oder Ortsnamen handeln, wobei sich das nicht gegenseitig ausschließt. Zum Beispiel: „Maria von Amparae“ und „Merkos von Pash“. Ein Ortsname liegt sicherlich vor im Falle des „Michael von Enor“, da der Name dieses Ortes in einem älteren Text bezeugt ist.

Insgesamt handelt es sich bei den drei Dokumenten um achtzig Kirchen in dreizehn Bezirken und mit ebenfalls dreizehn näheren Ortsbezeichnungen, und diese Kirchen tragen dreißig unterschiedliche Namen. Beliebt waren, wie bereits erwähnt, neben Maria und Jesus offenbar vor allem die Engel und andere Himmelswesen, wie etwa die „Gabriel-“, „Litharkuel-“ und „Vierundzwanzigkirche“ zeigen.

IV. Die Einnahmen der Apostelkirche und eine königliche Proklamation

Aber wozu nun wurden diese Kirchen – und das gleich dreimal fast identisch – im Namen der Trinität aufgelistet? Den Schlüssel dazu bieten zum einen der Titel der Dokumente, die in zwei der drei Fälle erhalten sind, sowie zum anderen ein viertes Dokument aus Qasr Ibrim.

Zuerst zum Titel der Listen. Am Anfang steht in den zwei erhaltenen Fällen „Sag der Apostel“. *Sag* ist ein altnubisches Wort; was es bedeuten könnte, werden wir später sehen. Und auf der Rückseite steht noch einmal: „Die zwölf Apostel“. Diese Listen haben also etwas mit den Aposteln, besser mit einer ihnen geweihten Kirche zu tun. Nun ist noch die Frage, wem die Kathedrale von Qasr Ibrim geweiht war, der Jungfrau Maria oder den zwölf Aposteln. Es gibt aber Argumente anzunehmen, dass die Ibrimer Bischofskirche den Namen „Apostelkirche“ trug,² und wir werden sehen, dass die Texte dies unterstützen.

Der oben erwähnte vierte altnubische Text aus Qasr Ibrim wurde von dem amerikanischen Papyrologen Gerald Browne veröffentlicht. Es handelt sich um eine Proklamation aus dem ersten Jahr des nubischen Königs Moses Georgios, der von 1155 bis in die 1190er Jahre regiert hat.³ Auch dieser Text fängt mit der Trinitätsformel an. Dann folgt das Datum: geschrieben am 29. des ägyptisch-koptischen Monats *Mesore*, im Jahr 871 der sogenannten Ära der Märtyrer (das heißt, am Montag, dem 22. August des Jahres 1155), am ersten Tag eines neuen Mondmonats. (Zur besseren historischen Einordnung: Am 18. Juni dieses Jahres war Friedrich Barbarossa in Rom vom Papst zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt worden.) Dem Datum folgt eine lange Liste von Würdenträgern des Königreiches: König Moses Georgios, Neffe des wahrscheinlich vorherigen Königs David; die Königin-Mutter,

² Jacques van der Vliet, *The Christian Epigraphy of Egypt and Nubia*, London 2018, 309–316.

³ Publikation: Gerald M. Browne, *Old Nubian texts from Qasr Ibrim III*, London 1991, 3–4, 39–40, 79–81, Tafel.

Maria; Menas, der Bischof von Ibrim; Darne, *Eparch* von Nobadien; Menankouda, *Silentiarios*⁴ von Nobadien – sowie neun weitere Beamte, als Vorgesetzte und Vertreter der Verwaltung. Jetzt erst fängt der eigentliche Text der Proklamation an. Nachdem der König daran erinnert hat, dass er – nach Gott und mit dessen Autorität – in seinem Reich die höchste Rechtsinstanz ist und für alle sorgt, erwähnt er, wie ihn im dritten Monat nach seiner Thronbesteigung zwei lokale Würdenträger baten, sich der Sache der Epimachoskirche im Bezirk Ibrim West anzunehmen. Offenbar unterlag die genannte Kirche der Pflicht, einmal im Jahr, in einem bestimmten Monat namens *Thaboti*, dem Bischof von Ibrim ein *Komi*, eine bestimmte Maßeinheit Wein zu liefern, mittels des *Silentiarios* von Nobadien. Dabei konnte der Bischof den Wein ablehnen (aus welchen Gründen auch immer, das wird leider nicht erwähnt), wonach dann anstatt des Weines sieben Bündel Wermutkraut geliefert werden mussten. Diese Gewohnheit nun wurde anscheinend als lästige Pflicht erfahren, und – wie wir sehen – war der König in der Lage einzugreifen. Moses Georgios, seinen eigenen Worten zufolge „mit Sorge für die Epimachoskirche im Herzen“, tut nun genau dies. Es wird im Text nicht wortwörtlich gesagt, dass die Kirche von der Wein- oder auch Wermutlieferpflicht befreit wurde – vielleicht war das nicht erwähnenswert –, sondern, dass der *Eparch* von Nobadien höchstpersönlich von nun an, immer an einem bestimmten Abend im genannten Monat *Thaboti*, ein Bündel Wermutkraut, den siebten Teil also der oben erwähnten Menge, vom *Silentiarios* von Nobadien in die Epimachoskirche bringen lassen müsse, und der *Silentiarios*, hier offenbar der Vermittler zwischen Staat und Kirche, zwei *Parnatt* (ein Hohlmaß) Weizen aus der Apostelkirche in Ibrim hinzufügen solle. Diese Kirche der zwölf Apostel ist höchstwahrscheinlich die Kathedrale, wo der Bischof seinen Thron hatte. Also scheint es, als dürfe die Epimachoskirche nicht nur ihre jährlichen Weinlieferungen an den Bischof einstellen, vielmehr solle sie auch noch aus den Weizenvorräten der Kathedrale entschädigt werden.

Der Hintergrund dieser Transaktionen entgeht mir, aber der König war sich seiner Sache sehr sicher; er behauptet, der heilige Epimachos habe ihm die vier Ecken des Landes untergeordnet und seine Autorität werde dafür sorgen, dass niemand der Epimachoskirche etwas antun könne, sei es der *Eparch* selbst oder der *Silentiarios* oder wen auch immer der Bischof schicken könnte. Und falls jemand sich über die Rechtsgültigkeit dieser Vorgänge beschweren möchte, so wird er vom König ausführlich ver-

⁴ „Der für Ruhe und Ordnung sorgt“, Beamtentitel, bereits als spätromisch-byzantinischer Hofitel bekannt.

flucht: Er möge in der Versammlung des Volkes niemanden finden, der ihn wiedererkennt – soziale Ausgrenzung also –, er möge einen Herzinfarkt erleiden und so enden wie Judas Iskariot, der Verräter Jesu; und am Tage des Jüngsten Gerichts möge ihm der Reiterheilige Sankt Epimachos, stark im Kampf, begegnen und ihn mit seinem Speer treffen. Fürwahr eine ernste Sache also! Das Dokument wird vom König mit dem dreifachen Zeichen des Kreuzes abgeschlossen, und endet dann mit Namen und Zeugnissen des königlichen Archivars, Papasa, und des ersten königlichen Schreibers, Ounta.

Wein für den Bischof also – oder auch nicht, wenn der König eingreift. Diese Proklamation nun war für mich der Schlüssel, um die im ersten Teil meiner „Ansage“ erwähnten drei Listen mit Kirchennamen zu deuten: Die genannten Kirchen unterlagen wohl genau dieser Verpflichtung, einmal im Jahr, vielleicht für ein bestimmtes Fest am neunten oder zehnten *Thaboti*, der Kathedrale von Ibrim Wein zu liefern. Das vorher erwähnte nubische Wort *Sag* könnte „Einnahme, Ertrag“ bedeuten: „Einkommen der Apostelkirche“ also. Ein oder zwei *Komi* pro aufgelistete Kirche macht mehr als 50 dieser Einheitsmaße, wie viel auch immer ein *Komi* war. Was mit dem Wein passierte, wird leider nicht erklärt. Da die genaue Interpretation des sonst nur einmal noch vorkommenden Monatsnamen *Thaboti* unsicher ist, ist auch unklar, wann genau diese Weinlieferungen stattfanden. Man darf aber annehmen, dass dies nicht allzu lang vor oder nach der Bitte der beiden Beamten aus Qasr Ibrim und der Herstellung der Proklamation am 29. *Mesori* geschah, eine Woche übrigens vor Anfang des neuen Kalenderjahres im September. Es liegt auf der Hand, dass diese Lieferungen etwas mit der Weinernte zu tun hatten, aber ob die gelieferten Mengen etwa als Gehalt für den Bischof persönlich oder auch als Abendmahlswein für seine Kathedrale gedacht waren, bleibt unklar.

Mehr wäre zu sagen über die textuellen Überlappungen in den drei Listen und deren Datierung. Wahrscheinlich handelt es sich bei den heute von mir besprochenen Dokumenten mit ihren Kirchennamen um drei zufällig erhalten gebliebene Exemplare einer Gattung, von der anzunehmen ist, dass in jedem Jahr eine neue Liste hinzukam, worin festgehalten wurde, welche Kirchen im Bistum Ibrim Wein für den Bischof entweder schon geliefert hatten oder noch liefern sollten. Die Epimachoskirche nun wird in zwei der Listen noch aufgeführt, neben einer Jakobskirche im gleichen Bezirk; im Falle des dritten Textes stand Ibrim West wohl in der fehlenden ersten Hälfte, mit oder ohne Erwähnung der Epimachoskirche. Deshalb könnte man sogar annehmen, mindestens zwei dieser Dokumente müssten älter sein als der 22. August 1155, der Tag, an dem Moses Georgios die Kirche von ihrer

lästigen Pflicht befreite – es sei denn, der König hat aus irgendwelchen Gründen seinen Willen doch nicht durchsetzen können...

In vielen anderen altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim, vor allem in Kaufverträgen, die meist auch aus dem 12. Jahrhundert datieren, werden Grundstücke genannt, die im Besitz von Kirchen waren. In diesen Dokumenten werden auch mehrere Kirchen erwähnt, die nicht auf unseren Listen stehen. Das heißt entweder, nicht alle Kirchen waren verpflichtet Wein zu liefern, oder auch andere als die des heiligen Epimachos wurden davon befreit.

V. Literarische Texte über die Heiligen

Das dokumentarische Zeugnis lässt sich durch literarische Quellen aus Qasr Ibrim ergänzen. In Griechisch, Koptisch und Altnubisch sind Fragmente von Texten erhalten, die unter anderem Leben und Wirken der Heiligen in unseren Kirchenlisten zum Thema haben; aber auch andere Heilige sind hier vertreten. Ich nenne nur einige koptische Texte:⁵ Predigten des Johannes Chrysostomos über die Vier Lebewesen, des Acacius von Caesarea über den kleinen Märtyrer Kyriakus und seine Mutter Julitta, des Stephan von Hnes (Heracleopolis Magna, beim heutigen Ichnasaya el-Medina) über den Erzengel Michael, und ein Fragment über Sankt Theodor und den Drachen. Einer der interessantesten Texte enthält eine Geschichte, in der der ägyptische Klostervorsteher Schenute zu Lebzeiten bei einem Besuch im Himmel den schon gestorbenen Johannes Chrysostomos, Erzbischof von Konstantinopel, trifft, wobei sich die beiden über Sünde, Reue und Vergebung unterhalten.

VI. Christliches Nubien und die verschwundenen Kirchen südlich von Leipzig

Wie die königliche Proklamation über „Wein für den Bischof“ zeigt, können wir die Namen der Heiligen in unseren drei Listen wahrscheinlich genauer nicht nur als Verweise auf Kirchengebäude, sondern auf die Weingüter dieser Kirchen deuten. So entsteht aus der Kombination dieser vier Texte ein Einblick in eine verlorene Welt, eine Landschaft mit Kathedralen und Kirchen in befestigten Städten am Nil und kleineren Kirchen in den Ortschaften im Umland, und in der freien Natur dazwischen, wie beim Feigenbaum und bei der Berghöhle, wo auch Weintrauben angebaut wurden.

⁵ Bis jetzt unveröffentlicht; Erstpublikation geplant in meiner Dissertation (Universität Leiden).

Engel und Soldatenheilige, Apostel und Kirchenväter waren die himmlischen Schirmherren dieser mittelalterlichen christlichen Gesellschaft des Königreichs Nubien. Eine jetzt unumkehrbar verlorene Welt, denn seit der späteren Islamisierung ab dem 14. Jahrhundert ist das christliche Element so gut wie völlig aus Kultur und Geschichte der Nubier verschwunden, und seit dem Bau der Staudämme im späten 19. und im 20. Jahrhundert hat sich auch die nubische Landschaft völlig verändert – ja, zum größten Teil wurde sie vernichtet, durch Wasser, das gestaut wurde, um Elektrizität zu erzeugen. Die Nubier im betroffenen Gebiet wurden umgesiedelt, Richtung Norden nach Ägypten oder Richtung Süden in den Sudan, und das ehemalige Königreich Nobadien gibt es jetzt auch physisch nicht mehr. Die Zitadelle von Qasr Ibrim, einst siebenzig Meter oberhalb vom Nil, ist heute eine kleine Insel im Nasserstausee, und der ganze Bezirk von Ibrim West am anderen Ufer, einschließlich der Epimachoskirche und aller Weingüter, ist weg – überschwemmt, ertrunken.

Eine ferne, fremde Welt? Nicht unbedingt. Auch in Sachsen gibt es Umsiedlungsstandorte und verlorene Landschaften, wo ganze Dörfer und ihre Kirchen verschwinden mussten: in diesem Fall für den Braunkohletagebau, wo die Löcher später mit Wasser gefüllt worden sind wie im Falle des heutigen Leipziger Neuseenlands. In Heuersdorf wurde die Emmauskirche abtransportiert und so gerettet. Im Störmthaler See, entstanden auf Kosten mehrerer Ortschaften und ihrer Kirchen, gibt es jetzt die Vineta-Insel mit einer „schwimmenden Kirche“. Da ist das christliche Nubien in Leipzig auf einmal ganz nah.

Auch die Nubier haben die Psalmen gebetet, haben in der Kirche gesungen, und – auch wenn es vielleicht mal Probleme gab zwischen König und Bischof – Gott gedankt für den Wein und für Seinen Segen.

Vorgetragen am 14. November 2012.

URN dieser Publikation:

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-337991